Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43.

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 23. Oktober. 1869.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Welche Bedeutung haben die Hausaufgaben in der Volksschule?

(Schluß.)

Wir können aus Obigem entnehmen, daß wir vom Schüler nicht solche häusliche Aufgaben verlangen können, deren Lösung eine völlige Absonderung des Kindes von allen störenden Einflüssen erfordert, wie etwa die Ausarbeitung eines längern Aufsatzes, Anfertigung von Schönschriften und dergleichen. Im Allgemeinen wird den mündlichen Aufgaben der Vorzug gegeben werden müssen; die meisten häuslichen Verhältnisse gestatten jedoch auch die Lösung einiger schriftlichen. Referent findet folgende Arten von Aufgaben zu Hausaufgaben geeignet:

a. Für Schüler der Unterschule: Schreiben auf der Schiefertafel, schriftliche Darstellung von Rechnungen, Lesen, sowohl zur Förderung der Lesefertigkeit, als zum Zwecke des Nacherzählens; Auswendiglernen von kleinern Erzählungen und Gedichten.

b. Für Schüler der Mittelschule: Schriftliche Darstellung von Rechnungen, Lesen zum Nacherzählen, schriftliche Uebungen aus der Sprachlehre, z. B. Deklination von Dingwörtern und Conjugation von Zeitwörtern, Nachbildung von Satzmustern 2c., dann auch Auswendiglernen von Gedichten.

c. Für die Schüler der Oberklasse eignen sich die nämlichen Arten; es treten aber dazu noch Aufgaben aus den Realien, so das Nachlesen des vom Lehrer aus der Geschichte mündlich Vorgetragenen; in der Geographie bietet z. B. die Anfertigung von Kärtchen, namentlich für Knaben, eine recht passende häusliche Beschäftigung. — Wir können hier auch jener häuslichen Aufgaben gedenken, zu deren Lösung der Schüler nicht genöthigt wird, die er aber aus großer Vorliebe für das betreffende Fach von sich aus vornimmt, z. B. das Zeichnen.

Der Lehrer hat bei jeder einzelnen Aufgabe, die er stellt, gar Manches zu erwägen; wir können nicht umhin, ihm über die Beschaffenheit derselben noch einige Winke zu geben. Er muß vor Allem dafür sorgen, daß die Hausaufgaben dem Kinde nicht zur Qual werden, sondern daß es sie im Gegentheil gern und schön löst; namentlich bei schriftlichen Uebungen, bei Darstellung von Rechnungen 2c. soll auch die Pflege des ästhetischen Sinnes im Auge behalten werden, wie überhaupt die frühe Gewöhnung an das Schöne einer der wichtigsten Erziehungsfaktoren ist. Um diese Arbeitsfreude dem Kinde zu geben und die Lösung vollständig und zugleich schön verlangen zu können, darf der Lehrer nur solche häusliche Aufgaben stellen, von denen er die völlige, auf sichere Voraussetzungen gegründete Ueberzeugung hegen darf, daß sie von den Kindern ohne fremde Hülfe gelöst werden können. Es ist eine große Plage für die Kinder, wenn sie Aufgaben erhalten, denen sie nicht gewachsen sind. Sie gehen mit Zagen und Unlust an das Werk, suchen sich fremde Hülfe zu verschaffen und bringen etwas zu Stande, was halb wahr und halb erlogen ist. Häufig tritt der Fall ein, daß sich dieselben in ihrer Noth Hülfe suchend, an ihre Eltern oder ältern Geschwister wenden. Damit setzen sie aber diese in der Regel in Verlegenheit und erregen deren Unwillen über Schule und Lehrer, oder wenn sie im Stande sind, zu helfen, so liegt die Gefahr nahe, daß sie die Sache in einer ganz andern Weise anfassen, als es der Lehrer wünscht.

Noch öfter nehmen die geängstigten Kinder zu reifern Mitschülern ihre Zuflucht, deren Arbeiten sie dann eilfertig abschreiben. Nicht selten haben solche Bedrängnisse zu argen Betrügereien verleitet und dazu beigetragen, den kindlichen Charakter zu verderben. Es merke sich also der Lehrer als Grundsatz, daß er nie etwas Neues oder nur Halbbesprochenes dem Kinde als häusliche Aufgabe stellen darf, sondern stets nur etwas, das bereits dem Kinde zum Verständniß gekommen ist, und also zur Befestigung nur noch der Wiederauffrischung bedarf.

Sollen wir von dem Maße der häuslichen Aufgaben reden, so muß vorerst die Frage beantwortet werden: Wann sollen die Schüler Hausaufgaben erhalten? Während des Winterhalbjahres, als der eigentlichen Schaffenszeit für Schüler und Lehrer, erhalten die Kinder in der Regel jeden Tag eine Aufgabe, die sie bis zum kommenden Morgen zu lösen haben. An den allwöchentlich eintretenden Ferientagen, sowie an Sonntagen, werden die Forderungen entsprechend erhöht. Auch während des Sommersemesters sollten die Kinder, was vielleicht gegenwärtig nur in wenigen Landschulen geschieht, zu kleinen häuslichen Aufgaben angehalten werden. Es wird zwar dieses alle Tage wiederkehrende häusliche Pensum von vielen Seiten angefochten. Man ruft uns zu: Die Stunden außer der Schulzeit gehören dem Spiele, der geistigen und körperlichen Erholung des Kindes; die Anforderungen der Schule beeinträchtigen dessen physische Entwicklung. Es trifft dieser Vorwurf weniger unsere Landschulen, als vielmehr die Stadtschulen, deren Kinder außer den obligaten Schulstunden täglich noch ihre Privatlektionen erhalten und denen auch nicht die Gelegenheit zur körperlichen Bewegung geboten ist, wie unsern Schülern auf dem Lande, die ja durch häusliche Geschäfte jeder Art beansprucht werden. Die Schule macht ja den Eltern das Recht, ihren schulpflichtigen Kindern vor und nach den Schulstunden Arbeiten, wie sie das Leben fordert, aufzuerlegen, durchaus nicht streitig; handelt es sich ja hier vorzüglich um das tägliche Brod und um frühzeitige Gewöhnung an Fleiß und Arbeitsamkeit. Merke sich deshalb der Lehrer in Betreff des Maßes der häuslichen Aufgaben als Grundsatz: Nicht zu viel, aber das Wenige recht zu verlangen.

Wohl der schwierigste aber auch der wichtigste Punkt in

der Behandlung der Hausaufgaben ist die Kontrolirung derselben. Das Wenige, das der Lehrer fordert, soll der Schüler mit all' der Kraft seines guten Willens ausführen, und der Lehrer muß, die Gründe bei Entschuldigungen wohl prüfend, die Arbeit mit aller Energie und Konsequenz verlangen. Die Kontrolirung ist unerläßlich; jede, auch die kleinste Aufgabe, soll kontrolirt werden. Schriftliche Arbeiten wollen korrigirt, Gedächtnißaufgaben abgehört, vorkommende Fehler wollen berichtigt und verbessert sein. Ein Lehrer würde besser thun, gar kein schriftliches Pensum zu geben, als die Censur auch nur scheinbar zu vernachläßigen. Zeigt sich der Lehrer nachlässig, so ist es künftig bei der Lösung von häuslichen Aufgaben mit dem Fleiße und der Sorgfalt der Schüler dahin. Und doch darf die Censur der Hausaufgaben nicht einen bedeutenden Theil der eigentlichen Schulzeit in Anspruch nehmen; ich möchte in diesem Falle lieber Jenen beistimmen, welche uns zurufen: Die obligatorischen Schulstunden soll der Schüler fleißig benützen, die übrigen gehören ihm zur Muße und zum Spiele. Dem Lehrer einer Gesammtschule, der die Aufgaben von vier, vielleicht fünf verschiedenen Klassen täglich einer genauen Kontrole zu unterwerfen hat, ist hierin guter Rath theuer. Wohl die meisten Lehrer sind es gewohnt, die Durchsicht der häuslichen Arbeiten zum ersten Geschäfte nach dem Schulgebete zu machen; indessen kann dieselbe vielleicht bei einigen Arten von mündlichen Aufgaben, wie z. B. das Hersagen von Memorirstoff aus dem Gebiet der Sprache oder der Realien wohl auch verspart werden bis zur Behandlung des betreffenden Unterrichtsgegenstandes.

Bei schriftlichen Arbeiten genügt es nicht, daß der Lehrer zu den Plätzen der einzelnen Schüler sich begibt, ihre Arbeiten flüchtig durchsieht und einige oberflächliche Bemerkungen macht. Der größte Theil der Schüler wäre wohl nicht im Stande, die Fehler zu verbessern, und wenn dieß nicht geschieht, so bleibt den Aufgaben wenig Bedeutung und Werth. Referent schlägt als die beste ihm bekannte Art der Korrektur schriftlicher Arbeiten das Wechseln der Schiefertafeln vor, wobei die Schüler sich die Arbeiten durchsehen und die Fehler mit größter Pünktlichkeit unterstreichen, worauf dann Jeder, nachdem er seine Schiefertafel zurück erhalten hat, seine einige Arbeit selbst korrigirt. Die richtigste Methode bei der Kontrolirung, wie in der Behandlung der Hausaufgaben im Allgemeinen, die bei möglichst geringem Zeitaufwande den Werth derselben erhöhen, wird der einsichtige und strebsame Lehrer von sich aus treffen. J. L. in Gr.

Ueber Schulkrankheiten.

Man hört so oft die ernste Anklage, die Schule versündige sich durch die ungenügenden Lokalien, durch die lange Schulzeit und das ewige Sitzen an der Gesundheit der Schüler, daß selbst der wohlthätige Charakter der Schule dadurch in Frage gestellt werde. Es ist zwar augenscheinlich, daß die Schule für manches Uebel mitverantwortlich gemacht wird, an dem sie nur in sehr geringem Maße schuld ist. Wie viel wird schon in der ersten Lebensperiode in den Familien gesündigt durch verkehrte Behandlung, schlechte Pflege, ungesunde Nahrung; aber gleichwohl wird bei oberflächlicher Beurtheilung die Schule haftbar gemacht, für Konsequenzen, die sie nicht veranlaßt hat. Wir möchten deßhalb protestiren gegen solche leichtfertige Urtheile, die nur zu oft in Schrift und Rede wiederkehren.

Mit einem Protest ist es jedoch nicht gethan, denn Pflicht und Interesse der Schule gebieten eine gewissenhafte und gründliche Prüfung der Anklage, falls wir Lehrer uns nicht dem Vorwurfe des Eigendünkels und der Leichtfertigkeit aussetzen wollen. Was hat die Jugend Schöneres und Besseres als Gesundheit und frohen Muth? Sorgen wir dafür, daß dieselben, während wir für die geistige Ausbildung besorgt sind, durch Verkümmerung des Körpers nicht zu Grunde gehen. Hören wir, was der berühmte Berliner Arzt Virchow über diese Anklagen und ihre Begründung sagt und forschen wir aufrichtig nach der Wahrheit:

Die nachtheiligen Einflüsse der Schule auf die Gesundheit der Schüler, setzt der gelehrte Fachmann auseinander, haben namentlich seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts sehr vielfach die Aufmerksamkeit von Aerzten und Erziehern auf sich gezogen, und zwar bald in dieser, bald in jener Richtung, ohne daß sie in einer strengern, wirklich wissenschaftlichen Weise geprüft worden wären. Gewisse allgemeine Erfahrungen, gewisse als notorisch angenommene Sätze gingen allmälig in die Bücher, ja in die allgemeine Sprache der Gelehrten über; nur war es mit der Begründung derselben schwach bestellt: eine Statistik der Schulübel und Schulkrankheiten fehlte ganz.

Ueber die durch die Schule verschuldete Kurzsichtigkeit der Kinder hat zuerst Cohn in Breslau eine ausgezeichnete Untersuchung über 10,000 Kinder veröffentlicht. Als Gesammtergebniß stellt sich heraus, daß unter dieser Zahl 19,1 Prozent nicht normalsichtig waren, daß aber letztere Zahl sich sehr ungleich vertheilte, nämlich folgendermaßen: in Dorfschulen 5,2 Prozent, in städtischen Elementarschulen 14,7, in Mittelschulen 19,2, in höhern Töchternschulen 21,9, in Realschulen 24,1, in Gymnasien 31,7. Unter 410 untersuchten Studenten fanden sich 68 Prozent nicht normalsichtig. Die wirklichen Augenkrankheiten bei Seite gelassen, bleiben immer noch 10 Prozent kurzsichtig und zwar in folgender aufsteigender Skala: Dorfschulen 5,2, Stadtelementarschulen 7,4, Mittelschulen 7,8, Realschulen 19,7, Gymnasien 26,7 und Studenten 60; für die Stadtschulen im Durchschnitt 15,1 Prozent. Es zeigt sich also hier im Ganzen ein regelmäßiges Anwachsen der Krankheit, im Kleinen aber auch nach Schulklassen, wofür als Beispiel die städtischen Elementarschulen und Gymnasien angeführt werden mögen:

	Reihenfolge der Klassen von unten auf:					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Elementar-(Primar-) Schulen	—	—	2,9	4,1	9,8	9,8
Gymnasien	12,5	18,2	23,7	31,0	41,3	55,8

Die Kurzsichtigkeit ist aber nicht bloß den Ziffern nach progressiv, sondern auch dem Grade nach, der bis zur wirklichen Schwachsichtigkeit führt. Dr. Cohn hat dieß in umfangreichen Tabellen nachgewiesen. Viele nachtheilige Gewohnheiten (Gebücktsitzen, schlechte Beleuchtung, zu feiner Druck oder Handschrift 2c.), verschuldet auch das Elternhaus, theils aber werden sie auch dahin mitgenommen. Die Hauptschuld schiebt Cohn auf die Schulbänke, welche die Schüler nöthigen, die Schrift in zu großer Nähe und mit vorübergebeugtem Kopfe zu lesen. Er setzt ausführlich die Schädlichkeit der gebeugten Körperhaltung für den Blutumlauf und Athmungsprozeß auseinander, wobei wir die interessante Bemerkung finden, daß bei lebhafter Geistesspannung das Athmen unvollständig ist.

So erklärt es sich, daß nach längerer gleichmäßiger Anspannung des Geistes das Bedürfniß tiefer Einathmung, bei schwachen und ermüdeten Personen die Neigung des Gähnens, als der natürlichsten Form der tiefsten Einathmung eintritt. Später folgt nach Besprechung der Kongestionen des Blutes nach dem Kopfe (in Folge der gebückten Stellung) die gleich interessante Bemerkung, daß die Anspannung des Geistes nicht nur eine erhöhte Thätigkeit des Herzens, sondern auch eine Erweiterung der Schlagadern, also hiedurch erhöhtes Zuströmen des Blutes nach dem Kopfe bewirke. Röthung des Gesichts, der Ohren, des Auges können unmittelbar zeugen hievon, doch auch umgekehrt Blässe des Gesichts, welche auf einer verlängerten Zusammenziehung und Verengerung der Blutgefäße beruht.

Aus diesen Kongestionen gehen folgende Erscheinungen hervor:

1) **Kopfweh.** In Genf litten mehr als 40 Prozent Schüler daran (Mädchen 51, Knaben 28 Prozent). In Elementarschulen leiden die Schüler der untern, in Gymnasien die der höhern Klassen am meisten, in der Prima des Darmstädter Gymnasiums 80 Prozent!
2) **Nasenbluten.** Es nimmt mit zu langem Sitzen zu und schwankt zwischen 11 und 12 Prozent.
3) **Kropf.** Dieses Uebel bezeichnen viele Aerzte geradezu als Schulübel (etwelche Uebertreibung, denn die zahlreichen und großen Kröpfe im Wallis kommen gewiß nicht alle vom Schulbesuche her). Ein Schweizerarzt fand 28 Prozent bei Knaben, 64 bei Mädchen, daß heißt „dicke Hälse". In den Ferien verliert sich bekanntlich der „dicke Hals" oft wieder. Virchow glaubt, die Schule begünstige allerdings auch dieses Uebel.
4) **Denkunfähigkeit.** Was die Frage der Butkongestionen so ernst macht, ist ihr wahrscheinlicher Zusammenhang mit auftretender Unklarheit und Verwirrung, beziehungsweise Unfähigkeit des Denkens. Ja es gehen manche Aerzte soweit — obwohl gründliche Beobachtungen noch fehlen — sogar für Epilepsie, Veitstanz und spätere Geisteskrankheit die Schule mitverantwortlich zu machen.
5) **Verkrümmungen der Wirbelsäule.** Auch hier werfen die meisten Aerzte (Orthopäden) die Schuld auf die Schule, besonders in Betreff der seitlichen Verkrümmungen.
6) **Erkrankungen der Brusteingeweide.** Skrophulose und Schwindsucht in Folge der schlechten Lüftung (Ventilation) sind die Ursachen. Man hat Beweise, daß die Krankheit nach Abstellung der Uebelstände abnahm.

Wir sind nicht der Meinung, durch diesen gedrängten Bericht den hochwichtigen Gegenstand allseitig beleuchtet zu haben; es war dieß auch nicht unsere Absicht, weil wir nur anregen und zu ernster Prüfung der Krankheitserscheinungen und deren Gründe veranlassen wollten.

Trinkspruch des Herrn Hardmeyer aus Zürich am Lehrerfest in Basel*)

in unverantwortlichem zürichdeutschem Schulmeisterfranzösisch.

(Aus dem „Schweizerischen Volksfreund".)

Liebe Kollegen!

Französische Lektionen geben ist mein täglich Brod, ohne das ich nicht sein kann. Seit mehr als acht Tagen schon bin ich dieses holden Vergnügens beraubt, und an Ihnen will ich nun meine Lust büßen. En même temps, nos chers confédérés de la Suisse française apprendront, avec quelle finesse et avec quelle ruse exquise nous nous empressons à faire entrer à nos élèves ce peu de français que nous savons, moyennant cette aimable et amusante méthode du questionnaire.

Ou'est-ce que c'est que cela? — Was ist jetz da unne für en Gräbel un für es Gragöol?

C'est une réunion. — Das ist ein Verein.

Quelle espèce de réunion est-ce? — Was für en Verein ist es denn?

C'est la réunion des maîtres d'école. — Es ist ein Schulmeisterverein.

Est-ce que c'est une réunion nationale ou internationale? — Sind das öppe wieder die Internationale?

Oh non, ce n'est pas une méchante réunion internationale, c'est une bonne réunion fédérale. — Nüt ist's; das ist e guti eidgenössischi Versammlig.

Est-ce que cette réunion est pour l'abolition de la propriété? — Wott die Versammlig au s'Eigethum abschaffe?

Point du tout. — Warum nüd gar?

Mais elle est pour l'abolition de la bêtise et de l'ignorance, — aber mit der Dummheit und mit der Unwüsseheit möcht sie abfahre, — et puis elle est tant soit peu pour l'augmentation du salaire des maîtres d'école — und wenn sie chönnt der Schulmeisterghalt e chli ufedrucke, für selb wär sie denn eh.

Qu'est-ce que c'est qu'un maître d'école? — Was ist ein Schulmeister?

Le maître d'école est un homme. — Der Schulmeister ist ein Mensch.

Est-ce qu'il est utile? — Ist er nützlich?

Le maître d'école est très-utile. — Der Schulmeister ist sehr nützlich?

Est-ce qu'il n'est jamais nuisible? — Ist er niemals schädlich?

Oui, quelquefois il est un peu nuisible à monsieur le pasteur. — Jawohl, bisweilen ist er ein wenig schädlich dem Herrn Pfarrer.

Le maître d'école qu'est-ce qu'il mange? — Was ißt der Schulmeister?

Il mange presque tout. — Er ißt fast Alles.

Mange-t-il aussi du jambon? — Ißt er auch Schinken?

Non, pour le jambon c'est monsieur le pasteur qui le mange. — Nein, den Schinken, den ißt der Herr Pfarrer.

Le maître d'école dure-t-il longtemps? — Dauert ein Schulmeister lange?

C'est suivant. — Es chund halt ganz druf a.

Les maîtres d'écoles zuricois duraient jusqu'à présent pendant toute leur vie. — Die zürcherischen Schulmeister dauerten bis jetzt ihr Leben lang.

Et maintenant? — Und jetzt?

Maintenant, hélas! ils ne durent que six ans. — Jetzt dured's leider Gott! nu nah sechs Jahr.

Le maître d'école a-t-il beaucoup de chance dans ce monde? — Hat der Schulmeister viel Aussicht in dieser Welt?

Le maître d'école a une chance immense. — Er hat eine ganz unglaubliche Aussicht.

Citez-moi des exemples de cette chance. — Säged mer es paar Byspiel, zu was en Schulmeister bringe cha.

Le maître d'école peut devenir secrétaire de la commune. — Gemeindschreiber kann er werden.

Il peut devenir membre du conseil municipal et même président. — Er chan in Gmeindrath cho und mänge bringts zum Präsident.

Il peut devenir député au conseil national, comme monsieur Klein. — Er kann Nationalrath werden wie der Herr Klein, — landammann comme monsieur Augustin Keller, le tueur des jésuites. — Er kann Landammann werden wie der Jesuitenmörder Herr Augustin Keller.

Le maître d'école peut devenir roi, comme Louis Philippe. — Zum König chans eine bringe, wenn's dernah gahd, wie de Louis Philipp.

Et monsieur Schmidlin? Ne pensez-vous pas à Mr. Schmidlin? — Und de Herr Schmidlin? Denkt Keine an Herr Schmidlin?

Oui monsieur. Monsieur Schmidlin est devenu directeur du Central. — Jawohl, der Herr Schmidlin ist Zentralbahndirektor geworden et c'est lui, und er isch es, qui procure, welcher verschafft, aux maîtres d'école, seinen Freunden — den Schullehrern, les billets de chemin de fer à bon marché, die wohlfeilen Fahrbillete, Züric-Bâle 2 fr. 35, vo Züri go Basel häd me chönne um zwe Franke feufedryßig Rappe.

---

*) Anmerkung der Redaktion. In der Ueberzeugung, durch die Mittheilung dieses trefflichen Toastes unsere Leser zu erfreuen, verschieben wir unsere Festbeschreibung auf die nächste Nummer.

Où est-il ce monsieur Schmidlin? — Aber wo ist er au hi cho, dä lieb Herr Schmidlin? Il devrait être ici comme président. — Da wär ja sin Poste, er ist ja eusere Präsident.

Monsieur Schmidlin est à Berne. — Der Herr Schmidlin ist nach Bern.

Que fait-il là? — Was häd jetzt dä dert obe z'thue?

Monsieur Schmidlin perce un trou. — Herr Schmidlin bohrt ein Loch.

Quel trou perce-t-il? — Was bohrt er für es Loch?

Il perce un trou à travers le St-Gotthard. — Er bohret es Loch dur de Gotthard dure.

Que diable! Le St-Gotthard n'est pas à Berne. — Wie so jetzt das? Der Gotthard ist ja nüd z'Bern obe.

Non, mais dans cette affaire Berne est le meilleur point de départ. — Nei frili nüd. Aber vo dert us gids es halt am beste.

Monsieur Schmidlin, pourquoi veut-il absolument percer le St-Gotthard? — Warum wott denn dä Herr Schmidlin mit's Tüfels Gwalt dur de Gotthard dure?

Il veut le percer, er will halt dure, pour que les maîtres d'école, damit die Schulmeister, puissent bientôt se réunir, sich bald z'sämme finde chönned, à Lugano, in Lugano, coi cari fratelli ticinesi, mit den lieben Brüdern im Tessin.

Mais ceux de l'est et ceux de l'ouest? — Aber denn d'Bündner und die Welsche?

Soyons tranquille, das mueß eus nüd ungschlafe legge, ils passeront avec nous à travers le trou que monsieur Schmidlin nous percera, die chömed denn scho mit is, wenn de Herr Schmidlin e mal fertig ist.

Laissons-le percer, mir wend e lo bohre, et parlons d'autre chose und von Oeppis anderem schwätze.

Bâle, qu'est-ce que c'est? — Was ist Basel?

Bâle est une ville. — Basel ist eine Stadt.

Est-ce une bonne ville? — Ist es eine gute Stadt?

Oui, c'est une excellente ville. — Das ist e Stadt, besser nützt nüt.

Qu'a-t-elle de bon? — Was häd si denn so Guets?

Elle a des millions, sie häd Millione, des palais, Paläst, des églises magnifiques, prächtigi Kirche, de belles institutions, schöni Anstalte, de bonnes et jolies femmes, schöni und gueti Fraue (ich hän ämel au eini vo da gnah), Bâle a de la générosité et du sentiment suisse, Edelmuth hät das Basel und schwizerisch isch's gsinnt.

Bâle a de bon vin rouge, gute rothe Wy häd's, et de meilleur vin blanc, und de wyß ist na besser.

Oublierons-nous jamais cette ville hospitalière? — Werden wir je diese gastfreundliche Stadt vergessen?

Jamais! Warum nüt gar! zu keine Zyte!

Quel est notre devoir envers cette ville? — Was händ mir z'thue ener so e Stadt gegenüber?

Il est notre devoir de la remercier de tout notre cœur. — Euseri Pflicht isch's, Basel z'danke, z'tuusig Mal zum Schönste, — et de vider nos verres und usz'trinke — à la santé de tous ses habitants, uf d'Gsundheit von alle syne Biwohnere — et à sa prospérité, und uf sys Wohlergah.

Qu'elle vive, cette ville si chère, si généreuse!

Hoch, das lieb, das gastfründlich Basel!

Schulnachrichten.

Bern. Kantonale Schulsynode. Die ordentliche Jahresversammlung ist auf Freitag und Samstag den 29. und 30. Oktober nächstkünftig angeordnet. Außer den reglementarischen Geschäften werden die beiden pädagogischen Fragen in Betreff der Civilschulen und des Verhältnisses der Schriftsprache und der Mundart in den Volksschulen behandelt werden. Hoffentlich werden die für die letzte ordentliche Sitzung noch ausstehenden Reisevergütungen dieses Mal berichtigt werden. Wir enthalten uns jeder nähern Begründung.

— Eine Beurtheilung der in der Schulbuchhandlung Antenen erschienenen Geographie der Schweiz von N. Jakob von Biel folgt in einer der nächsten Nummer.

— Thierarzneischule. Am 15. und 16. d. M. haben die Aufnahmsprüfungen für die durch ein Gesetz reorganisirte Thierarzneischule stattgefunden. Früher konnte den Vorlesungen beiwohnen, wer da wollte; man hatte sich nur einschreiben zu lassen. Nun verlangt das Gesetz aus naheliegenden Gründen, daß die Aspiranten der Thierarzneikunde ein Minimum von Kenntnissen besitzen, wie die obern Klassen der zweitheiligen Sekundarschulen. Es unterzogen sich 8 Jünglinge der Prüfung: 5 Berner, 2 Solothurner und 1 Luzerner; mit Ausnahme eines einzigen sind alle aus Sekundarschulen hervorgegangen. Die Leistungen waren befriedigend, wenn auch nicht glänzend, so daß sämmtliche Aspiranten aufgenommen werden konnten. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft das Wissen und Können dieser jungen Leute weniger lückenhaft sein werde, wenn einmal konstatirt ist, daß ohne genügende Vorkenntnisse Niemand mehr in die Anstalt aufgenommen wird. Der mit tüchtigen Lehrkräften ausgerüsteten Anstalt wünschen wir kräftiges Gedeihen.

Versammlung des Schulblatt-Vereins,

Freitag den 29. Okt. 1869, Abends 7 Uhr, im Kasino in Bern.

Traktanden: 1) Bericht und Rechnung des Redaktionskomites. 2) Wahlen: a. Des Vorstandes, b. von zwei Mitgliedern in das Redaktionskomite.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein: **Der Vorstand.**

Erledigte Schulstelle für einen Lehrer.

Die Elementarklasse zu Münchenbuchsee mit 90 Kindern und einer Baarbesoldung von 558 Fr. 15 Rp., die Staatszulage inbegriffen. Dazu kommen noch Wohnung mit Garten und 10 Klafter Holz, letztere zur freien Verfügung des Lehrers. Näheres wird das Amtsblatt bringen. Anmeldung bis 28. Oktober 1869 bei Amtsrichter Häberli in Münchenbuchsee.

Atlas zu verkaufen.

Jemand wünscht zu verkaufen: Ad. Stielers Hand-Atlas über alle Theile der Erde in 83 Karten, solid eingebunden, so gut wie neu. Preis billig. Zu erfragen bei der Redaktion dieses Blattes.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungszeit.
Boden, Guttannen	gemischte Schule.	30	ges. Min.	25. Oktober.
Mörigen,	gemischte Schule.	43	600	24. „
Bern, Länggasse,	5. Klasse.	50	1470	25. „
Stettlen,	Mittelklasse.	50	570	25. „
Thierachern,	Mittelklasse	70	ges. Min.	25. „
Thierachern,	Elementarklasse.	65	ges. Min.	25. „
Kaufdorf,	gemischte Schule.	60	600	27. „
Schwaderau,	gemischte Schule.	50	634	28. „
Thörigen,	Unterschule.	80	550	23. „
Dürrenroth,	Mittelklasse.	80	570	27. „
Wasen,	Elementarklasse.	100	ges. Min.	27. „
Thal,	Unterschule.	80	502	27. „
Ortbach,	Oberklasse.	55	ges. Min.	28. „
Linden,	Elementarklasse.	90	ges. Min.	29. „
Siselen,	Oberschule.	60	704	29. „
Aeschi,	Unterschule.	60	ges. Min.	26. „
Turbach b. Saa.,	gemischte Schule.	40	ges. Min.	26. „
Gruben b. Saan.,	gemischte Schule.	55	ges. Min.	26. „

Verantwortliche Redaktion ad int.: **Fried. Mürset,** Lehrer am Seminar zu Münchenbuchsee.
Druck und Expedition: **J. Allemann,** Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.